

Region voran.

Rede von Hauke Jagau anlässlich der Nominierung am 25. Januar 2014 in Mellendorf.

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

ich bitte heute erneut um euer Vertrauen, mich als euren SPD-Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Region Hannover aufzustellen und ich möchte mich schon jetzt dafür bedanken, dass ihr zu diesem Zweck hierher gekommen seid.

Allerdings finde ich, dass sich der Besuch dieses beeindruckenden Campus in jedem Fall lohnt. Für mich ist dieser Campus ein sinnfälliger Ausdruck dafür, dass hier in den letzten Jahren sehr erfolgreiche sozialdemokratische Politik gemacht wurde. Denn Bildungspolitik ist eine der zentralen Säulen sozialdemokratischer Politik. Ohne Bildung gibt es weder individuellen Aufstieg noch gesellschaftlichen Fortschritt. Das wußten schon unsere Gründungsväter, als sie Arbeiterbildungsvereine gründeten und neben ihrer harten und schlecht bezahlten Arbeit Zeit und Geld geopfert haben, damit es den nächsten Generationen besser gehen kann. Ich bin stolz darauf Mitglied einer Partei zu sein, die sich seit 150 Jahren für Freiheit und soziale Gerechtigkeit, für die Gleichstellung von Mann und Frau für gesellschaftlichen Fortschritt und eine friedliche Koexistenz der Völker einsetzt. Und ich bin stolz darauf, dass die SPD niemals ihren Namen wechseln musste und dass wir als die Nazis und andere Parteien mit ihrer Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz Demokratie und Rechtsstaat zu Grabe trugen mit Otto Wels einen mutigen Fraktionvorsitzenden hatten. Denn Mut brauchte man für den Satz: "Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht".

Viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wurden danach Opfer des Faschismus. Auch deshalb tut es gelegentlich ganz gut darüber nachzudenken, welche Veränderungen wir seit der Gründung der SPD für die Menschen erreicht haben, wie es den Menschen vor 100 Jahren, vor 50 Jahren ging und wo wir heute stehen.

So wie Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Großen einen wichtigen Beitrag für Fortschritt und mehr Chancengerechtigkeit in unserem Land geleistet haben, so können auch wir in der Region Hannover unsere Erfolge benennen. 12 Jahre nach dem Start der Region sind bei uns viele Dinge selbstverständlich, um die wir aus anderen Teilen Deutschlands beneidet werden.

Ich will nur eine kleine Auswahl nennen. Mit der Fusion von Stadt- und Kreissparkasse ist in unserer Region eine der größten Sparkassen Deutschlands entstanden, vor allem aber - und das wissen wir nicht erst seit der Finanzkrise des Jahres 2008 - ein starker und verlässlicher Partner unserer regionalen Wirtschaft. Mit der Übernahme der Trägerschaft für den ÖPNV haben wir das Angebot in der Region systematisch ausgebaut. Heute verfügen wir über eine deutschlandweit vorbildliche ÖPNV-Landschaft.

Gerade angesichts mancher tagespolitischer Aufgeregtheiten möchte ich euch daran erinnern, dass wir durch eine Bündelung und Profilierung unserer Berufsschullandschaft die Voraussetzungen für eine optimale Berufsqualifizierung unserer jungen Menschen geschaffen und mit der Gründung der Wirtschaftsfördergesellschaft hannoverimpuls konkrete Zukunftssicherung betrieben haben.

Und nicht zuletzt: Wir haben widerstanden als andere gar nicht schnell und umfassend genug privatisieren konnten. Wir wussten und wissen, dass Mobilität, Gesundheit oder Wohnen keine beliebigen Güter sind, die man dem Markt und den Gesetzen der Profitmaximierung überlassen dürfte. Deshalb stehen wir ohne wenn und aber für die Aufrechterhaltung einer intakten öffentlichen Daseinsvorsorge, deshalb stehen wir an der Seite unserer kommunalen Unternehmen und deshalb sage ich euch ganz persönlich: Demokratie ist da, wo es etwas zu entscheiden gibt. Wo die Menschen die Bedingungen ihres Zusammenlebens gestalten können. Damit das auch bei uns in der Region so bleibt, werde ich mich als Präsident der Region Hannover auch in den kommenden Jahren dafür einsetzen, dass wir die politische Steuerung über so wichtige Unternehmen wie etwa aha, die RegioBus, die üstra oder das Klinikum aufrecht erhalten.

Lasst mich einige Sätze über meine Motivation verlieren, erneut für das Amt des Regionspräsidenten zu kandidieren. In den letzten Wochen habe ich mich gelegentlich an meine erste Kandidatur zurückerinnert. Ich habe mir sogar noch einmal die Bewerbungsrede angeschaut, mit der ich mich euch vor knapp acht Jahren vorgestellt habe. Damals habe ich die Verankerung der Region Hannover als das Zentrum einer europäischen Metropolregion, den Kampf um gesellschaftliche Teilhabe und den Erhalt von Arbeitsplätzen, eine gute Kooperation mit den regionsangehörigen Städten und Gemeinden aber auch die Schaffung moderner Verwaltungsstrukturen als wichtige Ziele definiert. An dieser Motivation hat sich - auch wenn wir ein gutes Stück vorangekommen sind - nichts geändert. Gemeinsam mit euch und mit unserer Regionsfraktion möchte ich unsere Region auch in Zukunft gestalten. Ich will weiterarbeiten, weil ich nach wie vor finde, dass es genug zu tun gibt. Unsere Gesellschaft ist nach wie vor nicht gerecht. Und das Thema Chancengleichheit ist leider noch immer ein viel zu oft uneingelöstes Versprechen. Dafür zu sorgen, dass die Chancen von Kindern nicht von dem Status der Eltern abhängen, dass möglichst alle Menschen, die bei uns leben, sich entsprechend ihren persönlichen Wünsche und Bedürfnisse entwickeln können, dass wir Inklusivität Wirklichkeit werden lassen, ist weiterhin einer der zentralen Antriebe für mich, um Politik zu machen.

Das fängt bei der Frage von Krippenplätzen an, setzt sich über eine gute Arbeit im Bereich der Jugendhilfe fort und hört bei dem wichtigen Thema Übergang von der Schule in den Beruf noch lange nicht auf. Das alles sind übrigens Themen, in denen die Region Hannover eine wichtige

Rolle spielt und ich will dafür sorgen, dass wir unsere Anstrengungen in genau diesen Fragen weiter intensivieren.

Für meine Motivation ist nach wie vor das Thema Arbeit von zentraler Bedeutung. Wir brauchen Arbeit in der Region. Hier ist jeder willkommen, der Arbeit schaffen will. Denn Arbeit ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen hier leben können und wollen. Wir haben schon heute hervorragende Rahmenbedingungen, um im nationalen und internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Wir verfügen über eine zentrale Lage in Deutschland und Europa, können stolz sein auf eine exzellente Infrastruktur, eine dynamische Hochschullandschaft und viele, viele qualifizierte Menschen. Diese Standortvorteile wollen wir erhalten und weiter stärken. Für mich schließt das ganz ausdrücklich den Erhalt von Industriearbeitsplätzen am Standort Region Hannover mit ein. Wir brauchen auch weiterhin einen starken und prosperierenden Dienstleistungssektor. Aber wohin die Vernachlässigung des eigenen industriellen Rückgrats führt, lässt sich im angelsächsischen Raum gut beobachten. Ich sage deshalb: Es ist gut, dass wir in unserer Region über eine robuste industrielle Basis verfügen - und wir Sozialdemokraten tun gut daran, uns auch weiterhin für die Sicherung dieser Basis stark zu machen.

Arbeit - das bedeutet für mich nicht allein die Sicherung bestehender Jobs. Genauso wichtig ist mir, diejenigen im Auge zu behalten, die aktuell nach Arbeit suchen. Ich finde es skandalös, wenn gerade junge Menschen keinen Zugang zum Arbeitsmarkt finden, wenn sie ausgesperrt sind und keine Chance erhalten, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. In der Region Hannover haben wir deshalb ein Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit aufgelegt. Dafür haben wir 10 Mio. € bereit gestellt. Eine Menge Geld mag manch einer von euch denken. Ich sage euch: Jeder Cent, den wir dafür einsetzen um zu verhindern, dass junge Menschen in die Perspektivlosigkeit abrutschen, ist ein sinnvoll investierter Cent. Geld für die Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit einzusetzen, ist Nachhaltigkeitspolitik im besten Sinne des Wortes.

Zum Stichwort Arbeit gehört der Hinweis, dass wir als Konzern Region Hannover - also in den Beteiligungsunternehmen der Region - Beschäftigung für rund 15 000 Menschen und ihre Familien sichern. Gute Arbeit, die ordentlich bezahlt wird. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Anrede,

Von Ferdinand Lassalle stammt der Satz, Politik bestünde in dem Aussprechen dessen was ist und beginne damit. Ich will deshalb an dieser Stelle einige Bemerkungen zu unserem Klinikum, dem Klinikum Region Hannover machen. Das Klinikum ist einer der größten Arbeitgeber in

unserer Region. Rund 8500 Menschen arbeiten in diesem Unternehmen und bringen sich Tag für Tag mit ihrem ganz persönlichen Engagement in diese Arbeit ein. Darüber hinaus hängt etwa jeder 40. Arbeitsplatz in der Region direkt oder indirekt vom Klinikum ab.

Es ist wahr, dass sich das Klinikum - wie übrigens viele Krankenhäuser im ganzen Land - aktuell in einer äußerst schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet. Und es ist auch wahr, dass die notwendige Konsolidierung, die nachhaltige Sicherung des KRH nicht ohne Personalreduzierungen gelingen wird. Genauso wahr ist aber, dass es eine Perspektive für unser Klinikum gibt. In den letzten Monaten sind ein umfassendes Zukunfts- und Konsolidierungsprogramm erarbeitet und eine Wirtschaftsplanung vorgelegt worden, die einen plausiblen Weg zur wirtschaftlichen Gesundung des Unternehmens aufzeigen. Für mich war es ein ausgesprochen positives Signal, dass es gelungen ist, die Eckpunkte dieses Konsolidierungsweges im Schulter-schluss von Eigentümer und Arbeitnehmervertretung zu vereinbaren. Wir haben damit gute Voraussetzungen, unser zentrales Anliegen, nämlich die Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen und wohnortnahen Krankenhausversorgung im gesamten Regionsgebiet zu erfüllen und das Klinikum im Interesse der hier lebenden Menschen in kommunaler Trägerschaft zu halten.

Dass wir im vergangenen Jahr, anders als mancher kommunaler Träger, in der Lage gewesen sind das Klinikum auch finanziell zu stabilisieren - wir haben Beschlüsse über die Bereitstellung von insgesamt 75 Mio. € getroffen - liegt daran, dass wir in der Region vernünftig mit dem Geld der Steuerzahler umgehen. Mit dem im Dezember verabschiedeten Haushalt für das Jahr 2014 haben wir zum dritten Mal nacheinander einen strukturell ausgeglichenen Etat vorgelegt. Und mehr noch: Seit 2010 haben wir unsere Kassenkredite nachhaltig abgebaut. Während wir noch im Jahr 2010 im Jahresdurchschnitt einen Bestand an Kassenkrediten in Höhe von 465 Mio. € hatten, haben wir diese Summe im Jahr 2013 auf 290 Mio. € zurückgeführt.

Das heißt wir entschulden die Region konsequent, ohne dabei allerdings unsere Investitionen zu vernachlässigen und damit Gefahr zu laufen, zu Lasten der Substanz zu leben. Auch an diesem Kurs möchte ich festhalten und dabei weiterhin die Interessen der regionsangehörigen Kommunen berücksichtigen. Als ehemaliger Bürgermeister weiß ich sehr genau um die Nöte der Städte und Gemeinden. Mein Versprechen, die Kommunen an einer positiven Finanzentwicklung der Region teilhaben zu lassen, gilt deshalb auch für die Zukunft. Wir haben die Kommunen in den letzten beiden Jahren bei den Hebesätzen der Regionsumlage um rund 55 Mio. € entlastet. Und genauso wie ich die Solidarität der Städte und Kommunen im Falle einer Eintrübung der Regionsfinanzen einfordern würde, gilt der umgekehrte Mechanismus: Geht es der Region finanziell gut, profitieren davon auch unsere Kommunen.

Entschuldung und finanzielle Solidität sind kein Selbstzweck. Sie sind ein Gebot von Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit, vor allem aber Voraussetzung, um gestalten und konkrete Verbesserungen für die Menschen in unserer Region durchsetzen zu können.

Für mich bedeutet Fortschritt ganz wesentlich die Stärkung der Teilhabechancen aller Menschen, die hier leben. Ein guter ÖPNV ist für mich deshalb natürlich Voraussetzung für Mobilität und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Aber er ist noch mehr. Er ist die Basis dafür, dass auch diejenigen, die über kein eigenes Auto verfügen, am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dass sie ins Kino oder Theater gehen können, dass sie das Schwimmbad oder das Fußballstadion erreichen können. Mit einem Wort, dass sie nicht abgehängt sind. Es war deshalb aller Mühen und auch finanziellen Anstrengungen wert, dass wir ein Sozialticket für den ÖPNV eingeführt und dieses zuletzt auf ein soziales Monatsticket ausgeweitet haben. Ich wünsche mir, dass wir an dieser Stelle weiter machen, dass wir unsere Phantasie und Kreativität bemühen und daran arbeiten, die Zugänglichkeit zu unserem ÖPNV weiter zu erleichtern.

Ein anderes ganz grundlegendes Bedürfnis ist der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum. Gewiss, wir leben - glücklicherweise - nicht in München, Hamburg oder Frankfurt. Aber auch bei uns steuern wir in bestimmten Lagen und in bestimmten Segmenten - etwa bei Älteren, bei Menschen mit Behinderungen oder auch bei kinderreichen Familien - auf Engpässe bei der Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum zu. Jedenfalls dann, wenn wir nichts unternehmen. Das ist nicht nur ein sozialpolitisches Problem, es berührt auch die Attraktivität der Region als Wohn- und Arbeitsort insgesamt. Deshalb handeln wir. Mit dem Haushalt 2014 hat die Regionsversammlung beschlossen, bis 2017 15 Mio. € für die Wohnungsbauförderung zur Verfügung zu stellen. Das ist richtig und ich werde mich dafür einsetzen, diese Mittel so effizient wie nur denkbar zu verwenden, um auf diese Weise den größtmöglichen Nutzen für unsere Bürgerinnen und Bürger zu garantieren.

Mit unseren Anstrengungen im Bereich der Arbeits- und Sozialpolitik, der Verkehrspolitik oder eben der Wohnungspolitik folgen wir dem Grundsatz der Nachhaltigkeit. Uns geht es nicht darum, Strohfeuer zu entfachen, sondern langfristig tragfähige Lösungen zu entwickeln. Und dieser Grundsatz gilt auch für den Bereich der sozusagen klassischen Nachhaltigkeitspolitik, für Umwelt und Klimaschutz also. Beides sind Themen, die einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit genießen. Wir sind froh darüber, in unserer Region über eine wertvolle Kulisse von Natur- und Landschaftsschutzgebieten zu verfügen. Und wir wollen diese Naturräume wo immer dies sinnvoll ist auch für die nachfolgenden Generationen sichern.

Verantwortung für kommende Generationen zu übernehmen, bedeutet für mich auch, Klimaschutz als eine Aufgabe zur Sicherung unserer gemeinsamen Lebensgrundlagen zu verstehen.

Gemeinsam mit der Landeshauptstadt Hannover und unter der engagierten Mitwirkung von Städten und Gemeinden, Vereinen und Verbänden entwickeln wir daher einen Masterplan Klimaschutz, mit dem wir die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 95% gegenüber dem Referenzjahr 1990 senken wollen.

Ein gutes Beispiel für ein partnerschaftliches Zusammenwirken zwischen verschiedenen Beteiligten zum Wohle des Klimaschutzes befindet sich übrigens nicht weit entfernt von dem Ort, an dem wir uns befinden. Mit dem MoorIZ in Resse ist es uns gelungen, die Gunst der Stunde zu nutzen: Wir haben Fördermittel eingesetzt, die Gemeinde Wedemark hat das Eigentum an dem Gebäude im Passivhausstandard übernommen. Und der Betrieb des Gebäudes wird durch bürgerschaftliches Engagement gesichert. So wird hier mit regionalem und lokalem Bezug durch den Beitrag Vieler für Klimathemen sensibilisiert und in interessanter Art und Weise darüber informiert. Und realisiert worden ist das Ganze in nur wenigen Monaten. Das ist ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit im besten Sinne!

Anrede,

Ich bin überzeugt, dass eine gute Leistungserbringung nur auf der Grundlage zeitgemäßer Verwaltungsstrukturen möglich ist. In der Regionsverwaltung leben wir deshalb seit 2009 einen Verwaltungsreformprozess, der unser Haus bürgernaher, kommunikativer und moderner gemacht hat. Das werden wir weiter ausbauen, zum Beispiel, indem wir noch im ersten Halbjahr dieses Jahres eine Leitlinie für mehr Bürgerbeteiligung bei uns verabschieden werden.

Moderne Verwaltung bedeutet zudem, dass wir etwa beim Thema Gleichstellung von Frauen und Männern für uns die Verpflichtung erkennen, mit gutem Beispiel voran zu gehen. Es ist uns zuletzt gelungen, den Anteil von Frauen in Führungspositionen von etwa einem Viertel auf rund 40% zu erhöhen. Das ist ein schöner Erfolg. Und ich bin zuversichtlich, dass wir die letzten 10%, die zur echten Gleichstellung noch fehlen, auch noch schaffen werden.

Anrede,

Wir leben in der schönsten Region Deutschlands. Wir haben wunderbare Museen, Theater und internationales Messeflair. Wir haben nicht nur mit Hannover 96 ein phantastisches Angebot an Spitzensportveranstaltungen und wunderbare Orte der regionalen Naherholung. Vor allem aber haben wir tolle Menschen. Menschen, die sich interessieren. Die sich einbringen. Denen nicht egal ist, was vor ihrer Haustür geschieht. Die eintreten für Demokratie und Toleranz.

Ich bin bereit, diese Stärken unserer Region weiter zu entwickeln. Sie noch dynamischer, noch weltoffener und vor allem noch ein Stückchen gerechter zu machen. Ich bitte euch, mich auf diesem Weg zu unterstützen. Vielen Dank für euer Vertrauen.